

Speisekammer, der Söller (Kornspeicher) sowie wohl in Nebengebäuden bzw. in der Vorburg das Brau- und Malzhaus und die Ställe mit den Kammern der Halbdienner. Außerdem listet das Inventar von 1526 die Kammern und Gemächer von Hofbeamten und -bediensteten auf, die – außer im Fall des Kornschreibers und des Kellerknechts – auch bereits für die Bischofszeit nachgewiesen sind: die des Vogts, des Hausmeisters und des Kaplans. Im östl. Teil des Südflügels lag die Schloßkapelle. Sie wird 1321 zum ersten Mal urkundl. erwähnt, jedoch deuten zwei aus ihr stammende Konsolen, die sich bis 1944 in der Sammlung des Königsberger Schlosses befanden (abgebildet bei CLASEN 1927 S. 163), eher auf eine Datierung in die Mitte des 14. Jh.s hin. Die St.-Annen-Kapelle hatte vier Joche mit einem Kreuzrippengewölbe, westl. von ihr schlossen sich ein Vorraum und mehrere ungewölbte Räume an. Außerdem befand sich in dem Südflügel des Haupthauses, der durch seine spätere Nutzung als Amtshaus und Wirtschaftsgebäude vor der Zerstörung zu Beginn des 18. Jh.s bewahrt wurde, das Gefängnis. Der wirtschaftl. Versorgung des bfl. Hofes diente neben den bereits genannten Gebäuden und Räumlichkeiten auch die Schloßmühle. Sie wurde in der ersten Hälfte des 14. Jh.s auf dem Gelände des Schlosses errichtet, während eine erstmals 1297 erwähnte Wassermühle vor den Toren der Stadt lag und bis ins 15. Jh. hinein nur zur Hälfte in bfl. Besitz war. Eine umfangr. Viehwirtschaft wurde in dem suburbium des Schlosses sowie in dem 1326 erstmals genannten rund 8 km östl. davon gelegenen Hof Kobelbude betrieben.

→ B.3. Samland, Bf.e von

**Q.** Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin: 20. Hauptabteilung (ehem. SA Königsberg): Bestände des Ordensbriefarchivs (OBA), der Ordensfolianten (OF) und des Etatsministeriums (EM). – Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum, 1–2, 1948–73. – Urkundenbuch des Bisthums Samland, 1891.

**Q./L.** Bau- und Kunstdenkmäler Ostpreußens, 1, 1891, S. 44–47. – CLASEN, Karl Heinz: Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen, Bd. 1: Die Burgbauten, Königsberg 1927, S. 171f. – DE-

HIO, Kunstdenkmäler, West- und Ostpreußen, 1993, S. 174–176. – EHRENBERG, Hermann: Der Untergang der Schlösser Balga, Lochstedt und Fischhausen, in: Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia 19 (1895) S. 1–16. – SCHLICHT, Oskar, Das westliche Samland. Ein Heimatbuch des Kreises Fischhausen, Bd. 1, Dresden 1922, S. 18–64. – TESDORPF, Wilhelm: John von Collas, ein preussische Ingenieur und Baumeister des 18. Jahrhunderts und seine Zeichnungen von Schloßern des Deutschen-Ordens im Samlande, Königsberg 1892, S. 40–42.

Marc SCHMIDT

## FRAUENMÜNSTER (ZÜRICH) [C.4.2.]

**I.** Die Äbtissin residierte im Kl. Eine karoling. Abteikirche wurde 874 durch Bf. Gebhard von Konstanz geweiht, eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit Querhaus und drei Apsiden. Die Wohngebäude jener Zeit sind nicht dokumentiert, man kann von Holzkonstruktionen ausgehen. Das steinerne Konventhaus in roman. Stil entstand im 10. bis 12. Jh. Überreste waren noch bis ins 19. Jh. vorhanden. In der roman. Epoche wurde auch eine Prozessionskrypta eingebaut sowie der heute noch erhaltene Südturm. – CH, Kanton Zürich.

**II.** Weihe: 10. Sept. 1117 durch Bf. Otto von Konstanz. Im Laufe der Jh.e wurden verschiedene Umbauten und Erneuerungen vorgenommen, so um 1470 der Einbau eines spätgot. Lettner. Außerdem erhielten die Bauten in vielem got. Charakter. Bereits seit dem Ende des 15. Jh.s ist eine Orgel nachweisbar. Während des Bildersturms der Reformation 1524–26 wurden Statuen, Reliquien und Altäre vernichtet. Von letzteren gab es verschiedene.

**III.** 1246 ist erstmals das Haus der Äbtissin erwähnt, das in der Südostecke der Konventbauten als Rechteck erbaut wurde und eine große Halle im Erdgeschoß umfaßte. 1272 wurden die Gebeine der Äbtissin Hildegard und von Bertha, beide Töchter Ludwigs des Deutschen, in einem neuen Sarkophag beigesetzt, und zwar im ersten got. Bauwerk Z.s, im Querschiff. Einen neuen Bauschub erfuhr die Abtei, was die Abteigebäude betrifft, im 15. Jh.: 1420 Früchtehaus vor der Südseite des Klosterareals. Zw.

1484 und 1496 Neubau des letzten Flügels des Konventsgebäudes und des Flügels des Kreuzgangs. Die Qualität der spätma. Ausstattung kann in zweizimmrigen Täfern und Decken, die im Schweizer. Landesmuseum in Zürich erhalten sind, abgeschätzt werden. Die letzte Äbtissin, Katharina von Simmen, erbaute 1497–1501 das »neue« Haus. Das Stift selbst wurde am 30. Nov. 1524 im Gefolge der zürcher. Reformation aufgehoben. Das Eigentum ging an den Rat von Z. Knapp zwei Jahre später, 1526, wurde der Hochaltar entfernt, 1527 die Orgel beseitigt, 1537–39 der Neubau der Äbtissin Katharina zum Fraumünsteramt umfunktioniert.

→ B.4.2. Frauenmünster (Zürich)

**Q./L.** ESCHER, Konrad: Die Stadt Zürich, Tl. I, Basel 1939 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, 4), S. 166–205. – STEINMANN, Judith, in: Helvetia Sacra III, 1/3, 1986, S. 1977–2019. – VOGELSANGER, Peter: Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853–1956), Zürich 1994.

Werner VOGLER

## FREIBERG [C.2 / C.7.]

**I.** *Vriberge* (1195); *Friberch* (1218); *Vriberg* (1319); *Freiberg* (1466). Der Name ist eine Zusammensetzung aus dem Grundwort *-berg* und dem mhd. Bezugswort *vri* und erklärt sich aus einer »Siedlung am freien Berg«. Das heißt, gegen eine Abgabe an den Regalienbesitzer konnte jedermann die Konzession nach Erzen zu schürfen erlangen. Am NW-Ende der durch eine Stadtmauer vereinigten histor. Siedlungsteile kann die histor. Burg lokalisiert werden mit dem heutigen Schloß Freudenstein. F. ist die Vereinigung älterer Siedlungsschichten zu einer Rechtsstadt um 1185 durch den Mgf.en von → Meißen, nachdem auf der Flur der Vorgängersiedlung Christiansdorf Silbererz gefunden wurde. Die Stadtherrschaft wechselte mehrfach, ehe die Wettiner nach 1315 unangefochten ihre Rechte durchsetzen konnten. Mit der Leipziger Teilung von 1485 fiel sie an die Albertiner. Heute Kreisstadt des gleichnamigen Kreises. Nebenres. der Albertiner ab 1503, die ab der zweiten Hälfte des 16. Jh.s im F.er Dom ihre

Familiengrablege einrichteten. – D, Sachsen, Reg.bez. Chemnitz, Kr. F.

**II.** Im Zuge der Kolonisation durch den Wettiner Mgf. Otto den Reichen dürfte nach 1156 auch Christiansdorf entstanden sein. Als 1168 auf der Flur, die gemäß der 1162 erfolgten Gründungsdotations an das Zisterzienserkl. Altzella nunmehr zu dessen Grundherrschaft gehörte, silberhaltige Erze entdeckt wurden, tauschte er 1185 mehrere Dörfer vom Kl. wieder ein, um die Rechtsstadt gründen zu können. Sie sollte die vorgezeichneten frühstädt. Strukturen kanalisieren, die sich nach der Ansiedlung wohl durch Goslarer Bergleute (daher Sächsstadt, *civitas Saxonum*) und einem Marktgeschehen in der kaufmänn. Siedlung bei der Nikolaikirche herausbildeten.

Schon um 1175 dürfte die Burg am NW-Ende des ma. Stadtgrundrisses errichtet worden sein, um die mgfl. Rechte zu sichern. Als ca. 1215 eine Stadtmauer um die einzelnen Siedlungskomplexe, wozu auch noch das Burglehen um die ca. 1180 erbaute Marienkirche zu zählen ist, gezogen wurde, war auch äußerl. das 1218 erstmals urkundl. benannte F. als einheitl. Stadt hergestellt.

Das Interesse am ökonom. Reichtum durch die ergiebigen Silberfunde mit dem prosperierenden F. als Zentrum sowie wettin. Familienstreitigkeiten führten 1195 zur Einziehung der Mgf.t. → Meißen als erledigtes Reichslehen durch Kg. Heinrich VI. F. erklärte er zur Reichsstadt. Auch → Adolf von Nassau gelang es rund 100 Jahre später (1296), die Stadt einzunehmen und so die Wettiner erneut zu verdrängen, nachdem sich namentl. Mgf. Heinrich der Erlauchte zw. 1265 und 1271 häufig auf der Burg aufhielt. Die Wettiner konnten erst 1317 ihre Herrschaft konsolidieren und behielten die Stadt fortan in gemeinsamer Hand. Dies führte zu einer grotesken Situation, daß F. nach mehreren Landesteilungen 1381 für kurze Zeit fünf Stadtherren hatte: Baltasar, Wilhelm I., Friedrich IV., Wilhelm II. und Georg. Erst 1454 kam es zur Teilung der Burg zw. Kfs. Friedrich II. und Hzg. Wilhelm III. Nach der Teilung von 1485 fiel F. an die albertin. Linie und als Hzg. Heinrich der Fromme resigniert seine friesländ. Ansprüche an seinen Bruder abtrat, wählte er F. als Sitz der